

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt  
bei der Eucharistiefeier zur Einweihung des Jugendhofes  
in Vechta am 7. September 2018**

---

Lesungen: 1 Kor 3, 1-9;  
Lk 5, 1-11.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

von Markenbildung und Markenentwicklung war in den letzten Tag im Blick auf unser Bistum Münster oft die Rede. Eine neue Marke zu entwickeln, an der kenntlich wird, dass Einrichtungen, Institutionen, Gemeinschaften, Häuser, Kirche im Bistum Münster repräsentieren und darstellen. Das ist uns als Aufgabe in den letzten Wochen und Monaten gestellt worden. Es brauchte auch - das gestehe ich offen - für mich ein Stück Überzeugungsarbeit, weil das nicht unmittelbar meine Welt ist, in der ich mich aufhalte und mit Marken und Markenentwicklungen wenig zu tun habe. Aber ich bin überzeugt worden, dass in einer medialen Gesellschaft, in der so vieles von Bildern her auf die Menschen einwirkt, es auch gut ist, Menschen zu zeigen, dass mit einem Blick auf ein Logo und einen Claim eine Botschaft vermittelt werden kann, worum es in diesen Einrichtungen und Häusern, in diesen Gemeinden, in diesen Bezirken, geht.

Liebe Schwestern und Brüder, Marke ist aber für mich mehr als irgendein Produkt oder eine kurze Zusammenfassung einer Botschaft, sondern: Eine Botschaft wird durch viel mehr als durch solche Marken, Logos und Claims vermittelt - vor allem durch Menschen. Jeder von uns mit seinem Gesicht ist auch eine Marke, wo Christsein ablesbar ist. Und wie sehr gilt das für eine Einrichtung, wie den Jugendhof Vechta. Ist das nicht eine starke Marke hier in der Kirche im Oldenburger Land! Eine Marke, die weit über die Jetztzeit hinaus viele Jahrzehnte Menschen angezogen hat, und mit der man etwas anfangen konnte, Erlebnisse, Erfahrungen, Emotionen, Erinnerungen, verbinden kann. Das ist eine starke Marke in unserem Bistum, was heute Abend hier noch einmal durch die Einweihung der neuen Räume gesetzt wird und noch einmal in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit treten soll, um noch mehr Menschen damit in Berührung zu bringen und ihnen hier einen Ort zu geben, an dem Kirche erfahrbar werden kann.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn ich diese Marke „Jugendhof Vechta“ auf dem Hintergrund dessen bedenke, was wir heute für diesen Gottesdienst als Lesungen aus dem ganzen Reichtum der Heiligen Schrift ausgewählt haben, dann kann ich sagen, geben uns diese Texte nicht nur die Zielangabe, sondern auch die Aufgaben und die Methode für das, was hier geschieht, vor.

Die **Zielangabe** kann nur in dem Zusammenhang des gesamten Auftrags und der Sendung der Kirche gesehen werden. Sie kommt zum Ausdruck in diesem Text von dem reichen Fischfang und der Begegnung Jesu mit Petrus. Dort heißt es zum Schluss: „*Von nun an wirst du Menschen fangen*“ (Lk 5, 10). Das ist das Ziel. Sie werden vielleicht denken: Ich habe Verständnis für Menschen, die sagen: „Typisch Kirche! Da gehen sie wieder auf Menschenfang“. Kein schönes Wort, das da am Ende dieses Textes als Auftrag Jesu in deutscher Sprache formuliert wird.

Mich hat es immer fasziniert, dabei in den griechischen Text zu schauen und dieses Wort näher anzusehen. Es lässt sich mit diesem befremdenden Verbum „fangen“ nicht gut einfangen! Abgesehen davon, dass der Vergleich mit den Fischen ja auch nicht ganz hinhaut, denn, wenn man Fische einfängt und an Land zieht, werden sie irgendwann sterben. Das kann ja wohl nicht der Auftrag von uns sein. Dort steht ein Wort, ein Verbum, ein Handlungswort, das mit dem Leben zu tun hat, und das ich gerne adäquat mit meinen Worten übersetzen werden: Jetzt bist du beauftragt, Menschen für das Leben einzuholen, Menschen in den Raum des Lebens, aus dem Raum des Todes, also genau umgekehrt wie bei den Fischen, hineinzuführen. Das ist unser Auftrag: Für Dein Leben, das gerne für andere Menschen zu tun, Menschen in das Leben hineinzuführen. Das dürfen wir schon; denn die Marke, die wir anzubieten haben, ist genau der, der von sich sagt: Er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben. Dies kann Er mit Recht und mit gutem Grund sagen, weil Er bis in die Macht des Todes hinein die Auswirkung der Kraft Seines Lebens durch Seine Liebe im Geist spüren lässt. Dahin Menschen zu führen, in der ganzen Vielfalt des Lebens, sie in Verbindung zu bringen mit diesem Lebensträger und mit dieser Lebenshoffnung. Das ist das Ziel, und da kann man vieles unterbringen, was hier geschieht.

Die **Aufgaben** erkenne ich aus einem schlichten Wort Jesu und der Antwort des Petrus. Petrus ist ja in einer gewissen Weise verzweifelt und vornehm zugleich; denn er hat nichts gefangen und bekommt jetzt ausgerechnet den Auftrag, trotzdem noch einmal hinauszufahren auf den See, obwohl jetzt eigentlich nach normalen, natürlichen Verhältnissen, nichts zu holen ist. Er zweifelt, er sagt seinen Frust und dann sagt er: „*Auf dein Wort hin, will ich jetzt einmal gehen*“ (vgl. ebd. 5). Das gehört auch zu unserem Auftrag. Wenn wir den Eindruck haben, das Ganze bringt nichts, uns noch einmal in der Begegnung mit Ihm auffordern zu lassen und zu schauen: Wie können wir Menschen begegnen, unsere Kreativität in Bewegung bringen? Und dann heißt es: „*Fahr hinaus*“ (ebd. 4).

Im Lateinischen bedeutet dieses Wort „*duc in altum*“ – fahr in die Tiefe und fahr in die Weite. Beides gehört zu diesem Wort „*altum*“. Das ist auch Auftrag und Aufgabe hier, Menschen in die Weite und in die Tiefe des Lebens zu führen. In die Tiefe, um ihnen Lebensfragen zu eröffnen, die in der bloßen Oberflächlichkeit des Alltags nicht zum Zuge kommen, die vielleicht auch bei jungen Menschen unter all dem, was in ihrem Herzen sich abgelagert hat, verdeckt sind, und sie hineinzuführen in die Schönheit des Glaubens, in die Tiefe dessen, was Jesus zu bieten hat. Und in die Weite - aus der Enge des Kreisens um das eigene Ich - in die Weite zu kommen, um zu schauen, was alles mit dem Evangelium in Berührung gebracht werden kann.

Manchmal gibt es die heftige Diskussion, dass Einrichtungen der Jugendhilfe und der Jugendarbeit doch den Leuten jetzt zunächst einmal - ich sage es etwas platt - die Lehren des Katechismus beizubringen. Als ob damit schon alles geschehen sei! Und all das, was drumherum sei, das sei nicht so wichtig. Aber gerade, weil wir aus der Tiefe des Glaubens schöpfen wollen, sind wir herausgefordert, auf Fragen unserer Zeit zu antworten und einen manchmal engen Blick von Jugendlichen zu weiten, sie z. B. viel tiefer zu sensibilisieren für politische Fragen, wo man manchmal den Eindruck hat, dass das Jugendliche nicht an erster Stelle interessiert, und sie dann zu befähigen, kritisch zu schauen und zu urteilen, sich nicht auf Parolen einzulassen.

Jemand, der durch diesen Jugendhof geht, darf niemals Rechtsextremist werden. Jemand, der hier Erfahrungen gemacht hat, der wird niemals Flüchtlinge ausgrenzen wollen, der wird sich von Parolen - von nationalistischen Parolen - nicht beeindruckt lassen, sondern fähig werden, im gemeinsamen **Wir** Widerstand zu leisten.

Oder: Heute ist der Tag der Schöpfung. Menschen, die hier leben und arbeiten, und die hier mit Ihnen ins Gespräch kommen zu befähigen, viel sensibler für die Gaben der Schöpfung zu sein, wegzukommen von einer Konsum- und Wegwerfgesellschaft. Dafür noch mehr sensibel, wach, aufmerksam zu sein, dass diese Erde, wie Papst Franziskus in seinem großen Schreiben „Laudato Si“ sagt, unsere Heimat, unsere Aufgabe, ja unsere Mutter ist. In die Weite führen - und Sie als Verantwortliche in der Jugendarbeit könnten sicherlich noch viel mehr Aufgaben aufzählen, die damit zu tun haben. Und dann zu spüren: Auf das Wort des Herrn hin, tun sich ganz andere und neue Dimensionen auf, weil das Evangelium ein Evangelium des Lebens in seiner ganzen Breite und Tiefe, Höhe und Weite ist.

Und dann die **Methode**. Das sagt uns der Apostel Paulus. Er spricht von einer Gemeinde, die sich kindisch benimmt, weil sie sich ständig streiten und hinter einzelnen Personen herlaufen. Das mag natürlich im Jugendhof auch öfters passieren, dass man sich streitet und in dem Sinn „irdisch“ gesinnt ist. Das gehört zur Auseinandersetzungen in Jugendgruppen. Die Leute, die sich als Kinder gestritten haben, werden manchmal später den Kopf schütteln und sagen: Es war doch ein bisschen kindisch.

Aber, was wir daraus lernen können, ist: Wie setzen wir das, was wir sagen, von der großen Abstraktion und den hohen Ideen um, sozusagen in nicht feste Speise, sondern Milch? Also, wie sagen wir es Kindern und Jugendlichen? Wie bröseln wir es auf? Wie vermitteln wir das? Wie gehen wir auf das ein, was diese Kinder und Jugendliche zunächst einmal von innen her bereits mitbringen und an Wahrheit in sich tragen? Deshalb reicht es eben nicht zu sagen: Sie sollen einfach den Katechismus lernen. So gut das ist, dass man den auch kennt, aber es umsetzen; denn der Katechismus ist feste Speise.

Und schließlich: Diejenigen, die hier arbeiten, sollen immer wieder neu sich bewusst werden: Es kommt nicht auf meine Person an. Die Gemeinde in Korinth schaute nach den einzelnen Personen: Paulus, Petrus, Apollos, das sind die Typen. Nein, es kommt auf den an, der hinter denen steht. Wir sind, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Pädagoginnen und Pädagogen, liebe Verantwortliche in der Jugendarbeit, bedenken Sie mal, was da steht: Wir sind Mitarbeiter Gottes! Mitarbeiter Gottes – was für ein Titel! Da kommt keine Berufsbezeichnung nach. Mitarbeiter Gottes, das heißt also: Er hat den ersten Platz, und deshalb sind das Kind und der Jugendliche zunächst einmal wichtig. Und denen im Namen Gottes zu begegnen, heißt eben nicht, sie zu beherrschen, sondern ihnen einfühlsam und hörend zu begegnen.

Wenn wir heute diesen Jugendhof in seinen neuen Räumen einsegnen, dann steckt hinter dem Segen die große Bitte, dass alles, was hier geschieht, vom Guten getragen ist, dass hier nichts Schlimmes, nichts Böses in der vielfältigen Form, wie es sich manchmal zeigt, geschieht, weder Unglück noch Unheil noch Unfall. Und dass das, was hier geschieht, von dieser Absicht getragen ist, als Mitarbeiter Gottes Menschen in die Weite und Tiefe des Lebens zu führen. Darum lasst uns gemeinsam beten.

Amen.